

# VORWORT

Der Mithraskult übt gerade auch auf den an archäologischen Themen interessierten Laien eine besondere Faszination aus. Das liegt zum einen an seiner Etikettierung als geheimer Mysterienkult, zum anderen an der bildreichen Überlieferung, die bis heute immer wieder zu Spekulationen zum Inhalt der Kultlegenden anregt. Den Denkmalen aus den nordwestlichen Grenzprovinzen des römischen Reiches kommt dabei eine zentrale Rolle zu, findet man hier doch besonders ergiebige Quellen.

Die auffällige Häufung von Zeugnissen entlang der Grenze führte zunächst zu der Vermutung eines vornehmlich soldatischen Kultes. Längst ist jedoch erkannt, dass die Mehrzahl der in den Kult Eingeweihten nicht dem militärischen Bereich angehörten, der Kult vielmehr auch in der Zivilgesellschaft breit verankert war.

Ein gutes Beispiel dafür sind die beiden Mithräen, die in den Jahren 1999–2006 in Güglingen (Kreis Heilbronn) ausgegraben wurden. Sie lagen in einem kleinen zivilen Ort, der sich an verkehrstopographisch günstiger Lage inmitten des fruchtbaren Zabergäus und damit im Hinterland des Limes ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. entwickelt hat.

Ihre Entdeckung war in mehrfacher Hinsicht eine Überraschung. Zwar ist der Fundplatz bereits seit dem 19. Jahrhundert bekannt, es fanden sogar unter der Ägide des Zabergäuvereins erste Grabungen statt, doch blieb der wahre Charakter der Örtlichkeit lange unerkannt.

Erst die Ausweisung eines gut 5 ha großen Gewerbegebietes und der Neubau einer Umgehungsstraße veränderte im Jahre 1999 das Bild schlagartig. Bereits die ersten Untersuchungen erwiesen die große Ausdehnung der Fundstelle. Zudem gelang dem ehrenamtlich Beauftragten Walter Joachim die Aufdeckung des Mithräums I. Zwei große Vorhaben der Stadt Güglingen, der Bau eines Feuerwehrhauses und eines Bauhofs, erforderten seit Herbst 2001 umfangreiche Rettungsgrabungen, die Güglingen zu einem Schwerpunkt der archäologischen Denkmalpflege werden ließen. Bis zum Frühjahr 2006 konnte nicht nur beinahe die gesamte römische Siedlung, sondern auch ein zweites Mithräum freigelegt werden. Es war spektakulär gut erhalten: Unter der finalen Brand- und Zerstörungsschicht kam nahezu die komplette Ausstattung des Heiligtums zu Tage! Diese bedeutenden Entdeckungen faszinierten auch die breite Öffentlichkeit auf überregionaler Ebene. So besuchten beim Tag des offenen Denkmals 2003 mehr als 2000 Besucher die Großgrabung.

Das große Interesse der Öffentlichkeit ließ die Frage aufkommen, ob denn der Befund nicht erhalten werden könnte. Pläne, den originalen Befund des Mithräums unter einem Schutzbau zu präsentieren, erwiesen sich als nicht realisierbar. Dank eines privaten Sponsors war die Stadt Güglingen jedoch kurz darauf in der Lage, im Ort ein Museum einzurichten, in dem die Grabungsergebnisse neu präsentiert werden konnten. Nicht nur die Atmosphäre des nachgebauten Kultraums zieht seither die Besucher in ihren Bann. Regelmäßig werden die Mithras-Exponate für Sonderausstellungen im In- und Ausland angefragt.

Auch an der Fundstelle selbst wurde Zug um Zug eine Freilichtanlage realisiert. Unter anderem zeigt eine große Panoramawand das damalige Leben im Ort, darunter wie die Mysteren, also die in den Kult Eingeweihten, das Mithräum für ihre Feier betreten.

Ihre wissenschaftliche Einordnung und Deutung erfahren die Befunde und Funde in der vorliegenden Monographie. Sie geht zurück auf die Dissertation von Frau Dr. Ines Siemers-Klenner, die diese – angeregt von Prof. Dr. Jürgen Oldenstein – zunächst in Mainz begonnen und später nach beruflich bedingtem Wechsel am Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg bei Prof. Dr. Frank Nikulka

vorgelegt hat. Die Dissertation wurde im Jahre 2016 mit dem Karl H. Ditze-Preis ausgezeichnet, mit dem die Universität herausragende Abschlussarbeiten in den Geistes- und Erziehungswissenschaften prämiiert.

In ihrer methodisch breit angelegten Arbeit analysiert die Autorin sowohl die Funde als auch die Befunde der Mithräen. Sie verfolgt dabei unter anderem das Ziel, den Ritualen und Handlungen des Kultgeschehens anhand der realen Überlieferung auf die Spur zu kommen. In konsequenter Hinzuziehung der imperiumsweiten Überlieferung einschließlich der oftmals mehrdeutigen Schriftquellen gelangen ihr viele neue Einsichten. Insbesondere die Betrachtung des Mithräums II mit seiner einzigartig detailliert dokumentierten Baugeschichte vom kleinen Holzbau zum schlussendlich in Brand gesteckten Fachwerkbau erweist sich als fruchtbar. Dabei stehen nicht, wie sonst üblich, die Steindenkmäler im Vordergrund, sondern die Kleinfunde, die mit dem Kult in direkte Beziehung gebracht werden können. So kann die Autorin erstmals belegen, dass die aus der schriftlichen Überlieferung bekannten Initiationsriten tatsächlich in den Mithräen durchgeführt worden sind. Aber auch die Einbindung der offenbar gar nicht so exklusiven Kultgemeinde in ihr Umfeld wird beleuchtet.

Mit der Vorlage über alamannische Funde aus den Schichten über den Zerstörungshorizonten der Mithräen wird eine Brücke geschlagen zur spätantiken germanischen Besiedlungsphase des Ortes. Hier ergeben sich Berührungspunkte mit der ungefähr gleichzeitig entstandenen Dissertation von Sven Jäger, der unter anderem das Fundmaterial dieser Epoche aus den Güglinger Rettungsgrabungen gesamthaft behandelt hat (S. Jäger, Germanische Siedlungsspuren des 3. bis 5. Jahrhunderts n. Chr. zwischen Rhein, Neckar und Enz. Forsch. u. Ber. Arch. Baden-Württemberg 14 [2019]). Es bleibt zu hoffen, dass auch die übrigen Teile der Siedlung demnächst wissenschaftlich aufgearbeitet werden können.

Für die Bereitstellung der Ausgrabungsmittel im Etat der Denkmalpflege setzte sich der damalige Landesarchäologe Dr. Jörg Biel ein. Darüber hinaus erfuhr die Ausgrabung finanzielle Unterstützung durch die Stadt Güglingen sowie tatkräftige Hilfe seitens des Bauhofes. Unser Dank für die gute Zusammenarbeit gilt insbesondere Altbürgermeister Klaus Dieterich, der auch die museale Präsentation beharrlich vorangetrieben hat. Herrn Prof. Dr. Dieter Planck sei für seine Anregungen und für sein Engagement in dieser Sache gedankt. Die Umsetzung oblag Museumsleiter Enrico DeGennaro M. A. und dem Gestalter Markus Ege. Für die Restaurierung der Kleinfunde danken wir der Werkstatt des LAD, Esslingen und Frau Leena Fischer, Lauffen. Transport und Restaurierung der Steindenkmäler lag in den bewährten Händen der Fa. Weinreuter, Freiberg. Danken möchten wir schließlich noch den freiwilligen Helfern Wieland Förstner, Walter Joachim und Hartmut Göller, die sich mit großem Engagement bei der akribischen Untersuchung der Mithräen einbrachten. Die Grabungstechnik übernahm Frau Irena Marszalek von der ehemaligen Arbeitsstelle Lauffen, von der aus auch die Gesamtmaßnahme koordiniert worden ist.

Zu größtem Dank sind wir Dr. Andrea Neth und Dr. Klaus Kortüm verpflichtet. Sie haben die Ausgrabungen des zweiten Mithräums und großer Teil des Vicus vorbildlich durchgeführt und geleitet. Zudem sind sie trotz ihrer allzu umfangreichen sonstigen Dienstgeschäfte als Fach- und Gebietsreferent/in nach Abschluss der Güglinger Grabungen nicht müde geworden, die Auswertung ihrer Grabungsergebnisse voranzutreiben und zu befördern. Auch an der fachlichen Begleitung der vorliegenden Arbeit haben sie maßgeblichen Anteil.

Nicht zuletzt sind wir der Autorin zu Dank verpflichtet, nicht nur für ihre Arbeit, sondern auch für ihre Mühen bei den Druckvorbereitungen. Dass das Werk nun in der vorliegenden Form erscheinen kann, dafür gilt unser Dank Dr. Thomas Link vom Fachgebiet Publikationswesen des Landesamts für Denkmalpflege sowie dem Verlagsbüro Wais & Partner.

Für einen namhaften Druckkostenzuschuss möchten wir uns zuletzt ganz herzlich bei Inge Wolfinger und Uli Peter, Frauenzimmern, bedanken.

Esslingen im Oktober 2020

Prof. Dr. Dirk Krausse